

Thomas Wegener

# Das Image der Päpste

Pius XII., Johannes XXIII. und Paul VI.  
in bundesdeutschen Printmedien

MOREMEDIA



Springer VS

---

# Das Image der Päpste

---

Thomas Wegener

# Das Image der Päpste

Pius XII., Johannes XXIII. und Paul VI.  
in bundesdeutschen Printmedien

 Springer VS

Thomas Wegener  
Potsdam, Deutschland

Die vorliegende Publikation wurde als Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades (Dr. phil.) an der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam im Sommersemester 2021 eingereicht und angenommen. Betreut wurde das Werk durch Prof. Dr. Thomas Brechenmacher und PD Dr. Dr. Peter Klimczak.

ISBN 978-3-658-37275-0      ISBN 978-3-658-37276-7 (eBook)  
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-37276-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Der/die Herausgeber bzw. der/die Autor(en), exklusiv lizenziert an Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2022

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Planung/Lektorat: Stefanie Eggert

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

---

## Vorwort

Aus seiner Verehrung für den damals neuen Papst Franziskus machte der Journalist und Vatikanexperte Andreas Englisch am 19. Juni 2013 in der ZDF-Talkshow ‚Markus Lanz‘ kein Geheimnis. Der Papst aus Argentinien wohne nicht im Vatikan, sondern in einem schlichten Hotel außerhalb, esse in einer gewöhnlichen Mensa, führe nicht mit der gepanzerten Limousine, sondern mit dem Linienbus und verzichte auf den Prunk und den extravaganten Kleidungsstil seines Vorgängers mit der Bemerkung, Papst und nicht Weihnachtsmann zu sein. Englisch zeichnete das Image eines Kämpfers, eines Revolutionärs, der alle bisherigen Regeln auf den Kopf stelle. Damit hatte sich das Thema meiner Dissertationsschrift gleichsam ergeben. Doch ging ich der Illusion auf den Leim, alle Päpste seit Pius XII. in allen Medien analysieren zu können. Die enorme Fülle an Material zu Päpsten zwang schließlich zur Pragmatik und damit zur Eingrenzung: So wurden schließlich die Images von Pius XII. sowie seiner beiden Nachfolger Johannes XXIII. und Paul VI. zeitgenössisch und retrospektiv in *FAZ*, *Zeit* und *Spiegel* analysiert. Herausgekommen ist dabei meine der Philosophischen Fakultät der Universität Potsdam vorgelegte Dissertationsschrift, welche nun in der hier veröffentlichten, überarbeiteten und aktualisierten Studie nebst Online-Datenbank vorliegt. Ausdrücklich danken möchte ich zuerst meinen beiden Betreuern, Prof. Dr. Thomas Brechenmacher und PD Dr. Dr. Peter Klimczak, die mir mit ihrer sowohl persönlich als auch fachlich offenen, aufgeschlossenen Art stets mit Rat und Tat beigestanden haben. Ebenso danke ich der Konrad-Adenauer-Stiftung sowie der Potsdam Graduate School jeweils für ein Stipendium. Danksagen möchte ich zudem meinen Eltern und meiner ganzen Familie, besonders auch Frau Bernadette Wegener für das vollständige Gegenlesen dieser Arbeit. Schließlich – vor allen anderen – danke ich Anda Wegener, meiner Frau, ohne die es erst gar nicht möglich gewesen wäre, sich die Zeit zu nehmen, um dieses Buch

fertig zu stellen. Wenn ein Buch im Sinne des Kirchenlehrers Augustinus einer Reise gleichkommt, so wünsche ich dem Leser abschließend eine gute (Papst-) Reise mit vielen interessanten Eindrücken.

Potsdam  
im Januar 2022

Thomas Wegener

---

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Grundlegende Überlegungen</b>	1
1.1	Themenwahl und Leitfrage	1
1.2	Aufbau der Arbeit	3
1.3	Forschungsstand und Quellenwahl	4
1.4	Begriffsbestimmungen: Image, Narrativ und Paradigma	11
1.5	Methodische Erwägungen	12
<b>2</b>	<b>Die Päpste im historischen Kontext – biographische Skizzen</b>	21
2.1	Pius XII.	21
2.2	Johannes XXIII.	23
2.3	Paul VI.	25
<b>3</b>	<b>Die Darstellung Pius' XII. im Spiegel bundesdeutscher Printmedien</b>	29
3.1	„Pastor Angelicus“: Die zeitgenössische Einschätzung	29
3.1.1	Der unerbittliche Antikommunismus-Kämpfer	30
3.1.2	Der kranke, aber bis zuletzt hart arbeitende Asket	40
3.1.3	Der den Atomkrieg ächtende Friedenspapst	46
3.1.4	Der Freund der Deutschen	50
3.1.5	Der mächtige Kirchenfürst und Alleinherrscher	58
3.1.6	Der abgrenzende Dogmenpapst	68
3.1.7	Der technikaffine Medienpapst	75
3.1.8	Der Initiator der weltlichen Öffnung und Internationalisierung der Kirche	81
3.1.9	Der kritikunfähige, beleidigte Zensor	86
3.1.10	Der geniale Diplomat und Politiker	98
3.1.11	Der Visionen-Papst	101

3.1.12	Der Reformier	106
3.1.13	Der Retter der Juden	110
3.1.14	Zwischenfazit: Der zeitgenössische Pius XII.	112
3.2	Umstritten bis gehasst: Die retrospektive Einschätzung des Pacelli-Papstes	114
3.2.1	Der schweigende, schuldige Papst	115
3.2.2	Das zu verteidigende Rufmordopfer und der Sündenbock	132
3.2.3	Der Stolperstein im Verhältnis zu den Juden	140
3.2.4	Der Antikommunist und Hardliner	146
3.2.5	Der Reform-Wegbereiter, Kirchenlehrer und Lehrmeister Montinis	151
3.2.6	Der Judenretter im Stillen	156
3.2.7	Der absolutistische Alleinherrscher als Symbol des Stillstands	162
3.2.8	Der Freund der Deutschen	168
3.2.9	Der Unterdrücker und Kirchenspalter	176
3.2.10	Der Faschist, Antijudaist und antisemitische Nazi-Sympathisant	181
3.2.11	Der von den Massen verehrte Tote	191
3.2.12	Der vermittelnde Friedenspapst und Unterstützer des Widerstands	195
3.2.13	Der Diplomat und Staatsmann	204
3.2.14	Der einsame, unnahbare, asketische Aristokrat	216
3.2.15	Der Zwangsneurotiker und Hypochonder	224
3.2.16	Zwischenfazit: Der retrospektive Pius XII.	231
<b>4</b>	<b>Die Nachfolger im Petrusamt</b>	<b>235</b>
4.1	Der Konzilspapst: Johannes XXIII.	235
4.1.1	„Mehr als ein Papst des Übergangs“ – Die zeitgenössische Berichterstattung	236
4.1.1.1	Der kollegiale Reformier und Einer der Christenheit	236
4.1.1.2	Der reiselustige, soziale und volksnahe Grenzüberschreiter	246
4.1.1.3	Der brückenbauende Koexistenz-Papst	252
4.1.1.4	Der Friedenspapst	259
4.1.1.5	Der jovial-gesellige, bodenständige Papst des einfachen Volkes	262



4.1.1.6	Der todkranke Konzilspapst .....	271
4.1.1.7	Der Papst der Polen und Franzosen .....	279
4.1.1.8	Der progressive, aber kurienhörige Antikommunist .....	284
4.1.1.9	Zwischenfazit: Der zeitgenössische Johannes XXIII. ....	290
4.1.2	„Reformer und Heiliger“ – Die retrospektive Betrachtung .....	292
4.1.2.1	Der Neuererpapst, kollegiale Reformer und Einer der Christenheit .....	292
4.1.2.2	Der gute, heilige Konzilspapst .....	302
4.1.2.3	Der Koexistenzpapst und Brückenbauer gen Osten .....	311
4.1.2.4	Der Versöhner und Friedenspapst .....	320
4.1.2.5	Der einfache, bescheidene Volkspapst .....	328
4.1.2.6	Der schlichte, mutige aber planlose Konzilspapst .....	334
4.1.2.7	Zwischenfazit: Der retrospektive Johannes XXIII. ....	336
4.2	Der gescheiterte Hoffnungsträger: Paul VI. ....	337
4.2.1	Zwischen Aufbruch und Ernüchterung: Die zeitgenössische Einschätzung .....	337
4.2.1.1	Der progressive Erneuerer und kollegiale Konzilspapst .....	337
4.2.1.2	Der reformerisch enttäuschende, immer autoritärere Papst .....	346
4.2.1.3	Der pilgernde Papst der Ökumene .....	364
4.2.1.4	Der kritisierte „Anti-Pillen-Papst“ .....	373
4.2.1.5	Der Reisepapst .....	388
4.2.1.6	Der alte pessimistisch-traurige Krisenpapst .....	400
4.2.1.7	Der Koexistenzpapst und Brückenbauer gen Osten .....	411
4.2.1.8	Der kranke Papst .....	420
4.2.1.9	Der zögernd-zaudernde Hamlet des Widerspruchs .....	427
4.2.1.10	Zwischenfazit: Der zeitgenössische Paul VI. ....	432

---

4.2.2	Der vergessene Papst? Paul VI. in der retrospektiven Betrachtung .....	434
4.2.2.1	Der kritisierte ‚Anti-Pillen-Papst‘ .....	434
4.2.2.2	Der kranke, traurig-grübelnde, glanzlos-blasse Papst .....	447
4.2.2.3	Der reisende Pilgerpapst der Ökumene und des Dialogs .....	459
4.2.2.4	Der vorsichtige Reformier .....	469
4.2.2.5	Der hamletische Übergangspapst zwischen Tradition und Moderne .....	477
4.2.2.6	Zwischenfazit: Der retrospektive Paul VI. ....	485
<b>5</b>	<b>Konstanz und Modifikation: Abschließende Beobachtungen .....</b>	<b>487</b>
5.1	Inter- und intraparadigmatische Vergleiche .....	487
5.2	Das Image der Päpste: Fazit .....	510
	<b>Bibliographische Angaben .....</b>	<b>519</b>

---

# Abbildungsverzeichnis

Abb. 1.1	Methodisches Vorgehen .....	16
Abb. 5.1	Pius XII. zu Lebzeiten .....	489
Abb. 5.2	Pius XII. in der Retrospektive .....	490
Abb. 5.3	Johannes XXIII. zu Lebzeiten .....	497
Abb. 5.4	Johannes XXIII. in der Retrospektive .....	497
Abb. 5.5	Paul VI. zu Lebzeiten .....	502
Abb. 5.6	Paul VI. in der Retrospektive .....	502



# Grundlegende Überlegungen

# 1

## 1.1 Themenwahl und Leitfrage

Man liebt weit mehr das Bild, das man sich macht,  
als den Gegenstand, auf den man es anwendet.

Jean-Jacques Rousseau (*Emile oder über die Erziehung*, 1762)

Die dieser Feststellung Jean-Jacques Rousseaus zugrundeliegende Weisheit um die Wirkmacht von Bildern kann wohl ohne Umschweife zu den anthropologischen Grundkonstanten unseres Seins gezählt werden, denn sie ist so alt wie unsere Menschheitsgeschichte selbst. Die zentrale Stellung von Selbst- und Fremdwahrnehmung lässt sich beispielsweise problemlos vom Platon'schen Höhlengleichnis über mittelalterliche Herrschaftschroniken und neuzeitliche Politpropaganda bis hin zu aktuellen Imageanalysen und PR-Offensiven im Bereich der heutigen Marktforschung nachzeichnen. Anders formuliert: Jede öffentlichkeits-suchende Person oder Institution legt und legte zu jeder Zeit großen Wert auf ihr Image. Dies mag gerade in unserer heutigen Zeit umso relevanter erscheinen, da wir unser Weltwissen im Grunde mittlerweile größtenteils aus den Massenmedien beziehen, wie es Niklas Luhmann bereits vielzitiert formuliert hat.<sup>1</sup> Auch die katholische Kirche legt großen Wert auf ihr Image, ist ihr doch die thematische Auseinandersetzung darüber bereits durch das alttestamentliche Abbildungsverbot gleichsam in die religiöse Wiege gelegt. Das Image der katholischen Kirche

---

<sup>1</sup> Vgl. LUHMANN, Niklas, *Die Realität der Massenmedien*, Wiesbaden 1996, S. 9.

---

**Ergänzende Information** Die elektronische Version dieses Kapitels enthält Zusatzmaterial, auf das über folgenden Link zugegriffen werden kann  
[https://doi.org/10.1007/978-3-658-37276-7\\_1](https://doi.org/10.1007/978-3-658-37276-7_1).

verdichtet sich heutzutage geradezu brennpunktartig in der öffentlichen Wahrnehmung ihrer Päpste. Ganz gleich ob Pius XII. als angeblich „Hitlers Papst“<sup>2</sup>, Johannes XXIII. als vermeintlich linker „Revolutzzer“<sup>3</sup> oder aber Paul VI. als so genannter „Pillenpapst“<sup>4</sup> auf dem Stuhle Petri – jeder Papst trägt eine Fülle von ihm medial zugetragenen Attributen.<sup>5</sup> Unschwer lässt sich dabei erkennen, dass solche Images oftmals von der eigentlich intendierten Selbstdarstellung abweichen oder ihr gar diametral widersprechen, obwohl die katholische Kirche in ihrer Eigenschaft als gewichtiger medialer Akteur spätestens seit Beginn des massenmedialen Zeitalters im 19. Jahrhundert großen Wert auf ihre oft eindrucksvoll inszenierte, wirkmächtige Selbstdarstellung gelegt hat.<sup>6</sup> Doch selbst wenn das von außen zugetragene Image der Päpste in den letzten Jahren tagesaktuelle Relevanz besitzt<sup>7</sup>, so ist aus Sicht der Forschung nur wenig über die mediale Fremdwahrnehmung von Päpsten bekannt. Genau an diesem Punkt setzt das vorliegende Dissertationsprojekt zum Image der Päpste von Pius XII. bis Paul VI. in bundesdeutschen Printmedien an. Sowohl zeitgenössisch als auch retrospektiv soll dabei nach Konstruktion, Konstanz und insbesondere Modifikation solcher

<sup>2</sup> HOCHHUTH, Rolf, Art. „Hitlers Papst. Die Enthüllungen des englischen Historikers John Cornwell über Pius XII.“. In: Der Spiegel 46 (1999), 14.11.1999, S. 246, <https://www.spiegel.de/politik/hitlers-papst-a-cfc7a16e-0002-0001-0000-000015083577>, Zugriff: 29.10.2020.

<sup>3</sup> HERTEL, Peter, Art. „Sanfter Revolutionär. Vor 125 Jahren wurde der spätere Johannes XXIII. geboren“. In: Deutschlandfunk Kultur, [http://www.deutschlandfunkkultur.de/sanfter-revolutionaer.932.de.html?dram:article\\_id=129536](http://www.deutschlandfunkkultur.de/sanfter-revolutionaer.932.de.html?dram:article_id=129536), Zugriff: 05.06.2018.

<sup>4</sup> DEGE, Stefan, Paul VI. – mehr als der ‚Pillenpapst‘. In: Deutsche Welle, <https://www.dw.com/de/paul-vi-mehr-als-der-pillenpapst/a-18001166>, Zugriff: 17.06.2021.

<sup>5</sup> Dieser Umstand zeigt sich eindrücklich an der Darstellung von Papst Franziskus zu Beginn seines Pontifikats in den bundesdeutschen Medien als moderner bescheidener Papst der Armen (Vgl. LANZ, Markus (Moderator), Interview mit Andreas Englisch. In: MHoch2 GmbH & Co. KG (Produzent), „Markus Lanz“ (TV-Talkshow), Erstausstrahlung: 20.03.2013 (ZDF), <https://www.youtube.com/watch?v=2vI7O1Nb1RI>, Zugriff: 05.06.2018.

<sup>6</sup> Zur medialen Selbstinszenierung der Katholischen Kirche, besonders ihrer Päpste seit Pius IX. (1846–1878) vgl. SCHLOTT, René, Der Papst als Medienstar. In: AUS POLITIK UND ZEITGESCHICHTE (APuZ) 52 (2008), S. 17; Zur aktuellen medialen Darstellung der Kirchen im bundesdeutschen Kontext vgl. KÖNEMANN, Judith u. a., Religiöse Interessenvertretung, Kirche in der Öffentlichkeit – Christen in der Politik, Paderborn 2015, S. 78 ff.

<sup>7</sup> Etwa zu beobachten an der intensiven Berichterstattung bezüglich der Diskussion um die Zulassung evangelischer Ehepartner zur katholischen Eucharistiefeier (Vgl. DROBINSKI, Matthias, Art. „Papst Franziskus ist viel weniger ein Reformier als viele hoffen“. In: Sueddeutsche.de, <http://www.sueddeutsche.de/panorama/meinung-am-mittag-katholische-kirche-papst-franziskus-ist-viel-weniger-ein-reformier-als-viele-hoffen-1.4002698>, Zugriff: 06.06.2018).

Images gefragt werden. Konkret stellt sich etwa die Frage, ob die Darstellungen der Päpste zu ihren Lebzeiten denjenigen in der Retrospektive entsprechen oder ob und wann genau es zu signifikanten Änderungen womöglich bis hin zum Gegenteil kommt. Interessant erscheint auch die Frage nach der Basis solcher Images, nämlich ob dabei eher die Persönlichkeit des jeweiligen Papstes oder aber die äußeren welt- oder kirchenpolitischen Umstände das jeweilige Papstbild prägen. Tiefere Fragen nach den Ursachen solcher Bilder müssen indes zurückgestellt werden, handelt es sich doch bei der vorliegenden Studie um einen ersten Versuch, der speziell danach fragt, welche Bilder wie genau konstruiert werden.

---

## 1.2 Aufbau der Arbeit

Um sich dem gerade vorgestellten zentralen Fragenkomplex zu nähern, gliedert sich die vorliegende Arbeit in fünf Hauptkapitel. Im ersten Kapitel sollen grundlegende Überlegungen im Hinblick auf Themenwahl, Aufbau, Forschungsstand und Begriffsbestimmungen vorgestellt werden. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Quellenwahl und den methodischen Erwägungen. Das zweite Kapitel soll für den Leser<sup>8</sup> einführenden Charakter haben, indem die hier untersuchten Päpste in Form biographischer Skizzen überblicksartig vorgestellt werden. Das dritte Kapitel dient der Herausarbeitung zeitgenössischer und retrospektiver Imagekonstruktionen von Pius XII., während im vierten Kapitel genauso bei seinen Nachfolgern Johannes XXIII. und Paul VI. verfahren wird. Teilzusammenfassungen bzw. Zwischenfazit innerhalb dieser beiden Kapitel sorgen dafür, dass der Leser jederzeit den inhaltlichen Überblick bewahrt.<sup>9</sup> Das fünfte und letzte Kapitel beinhaltet dann den Gesamtvergleich der jeweiligen zeitgenössischen und retrospektiven Darstellung der drei Päpste in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung*, der *Zeit* und im *Spiegel*. Dabei werden die eingangs gestellten Leitfragen der Arbeit nach Imagekonstanz, -modifikation und -relevanz beantwortet sowie entsprechende Ergebnisse dargestellt und abschließend bewertet.

---

<sup>8</sup> Die grammatikalisch männliche Form dient hier lediglich der besseren Lesbarkeit des Textes. Damit sollen explizit alle Geschlechter repräsentiert sein.

<sup>9</sup> Zur konkreten Vorgehensweise hinsichtlich der Textanalysen und der jeweiligen zusammenfassenden Besprechungen siehe ausführlicher: 1.5 Methodische Erwägungen, S. 15.

### 1.3 Forschungsstand und Quellenwahl

Aus Sicht der historiographischen Forschung sind unzählige Werke zur Geschichte der katholischen Kirche zu verzeichnen. Exemplarisch seien hier etwa die von Thomas Kaufmann, Raymund Kottje, Bernd Moeller und Hubert Wolf veröffentlichte dreibändige *Ökumenische Kirchengeschichte*<sup>10</sup> sowie die unter anderem von Jean-Marie Mayeur herausgegebene *Geschichte des Christentums* in 14 Bänden erwähnt.<sup>11</sup> Zudem stehen bezüglich der Geschichte der katholischen Kirche mehrere Einzelpublikationen mit oftmals einführendem Charakter zur Verfügung.<sup>12</sup> Ähnlich verhält es sich mit Abhandlungen über Päpste. Hier seien stellvertretend etwa die Standardwerke von Georg Schwaiger<sup>13</sup>, Horst Fuhrmann<sup>14</sup> oder Georg Denzler<sup>15</sup> genannt. Auch in Bezug auf die hier behandelten drei Päpste Pius XII., Johannes XXIII. und Paul VI. sind eine Reihe von Werken meist in Form von Detailstudien und Biographien verfügbar.

Im Falle von Pius XII. konzentrieren sich die meisten Abhandlungen seit 1963, dem Erscheinen von Rolf Hochhuths äußerst papstkritischen Theaterstück *Der Stellvertreter*, zum einen auf das Verhalten des Heiligen Stuhls gegenüber den Deutschen. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise Hubert Wolf zu nennen, der vor einigen Jahren die Beziehung zwischen Heiligem Stuhl und Drittem Reich beleuchtet hat.<sup>16</sup> Zum anderen wird die Forschung zu Pius XII. durch sein Verhalten und seine Einstellung gegenüber den Juden während des Dritten Reiches dominiert.<sup>17</sup> Für Aufsehen sorgte diesbezüglich der britische Journalist John

---

<sup>10</sup> Vgl. KAUFMANN, Thomas u. A. (Hg.), *Ökumenische Kirchengeschichte*, Von der Französischen Revolution bis 1989, Bd. 3. In: DIES. (Hg.), *Ökumenische Kirchengeschichte*, 3 Bde., Darmstadt 2007.

<sup>11</sup> Vgl. MAYEUR, Jean-Marie u. a. (Hg.), *Die Geschichte des Christentums, Krisen und Erneuerung (1958–2000)*, 14 Bde., Freiburg i. Br. 2005–2010.

<sup>12</sup> Vgl. etwa JUNG, Martin, *Kirchengeschichte*, Stuttgart 2014; Vgl. EDER, Manfred, *Kirchengeschichte: 2000 Jahre im Überblick*, Ostfildern 2014<sup>3</sup>; Vgl. SIERSZYN, Armin, *2000 Jahre Kirchengeschichte*, Witten 2012<sup>2</sup>.

<sup>13</sup> Vgl. SCHWAIGER, Georg, *Papsttum und Päpste im 20. Jahrhundert: Von Leo XIII. zu Johannes Paul II.*, München 1999.

<sup>14</sup> Vgl. FUHRMANN, Horst, *Die Päpste: von Petrus zu Benedikt XVI.*, München 2012<sup>4</sup>.

<sup>15</sup> Vgl. DENZLER, Georg, *Das Papsttum, Geschichte und Gegenwart*, München 2004<sup>2</sup>.

<sup>16</sup> Vgl. WOLF, Hubert, *Papst und Teufel: Die Archive des Vatikans und das Dritte Reich*, München 2016; Vgl. auch BESIER, Gerhard, *Der Heilige Stuhl und Hitlerdeutschland. Die Faszination des Totalitären*, München 2004; Vgl. FELDKAMP, Michael, *Pius XII. und Deutschland*, Göttingen 2000.

<sup>17</sup> Vgl. exemplarisch PÄSCHEL, Dietmar: *Vatikan und Shoa. Die Haltung des Heiligen Stuhls zu den Juden von der Zeit des Nationalsozialismus bis zum Heiligen Jahr 2000*. Frankfurt

Cornwell, in dessen Biographie der Pacelli-Papst ganz im Sinne Rolf Hochhuths als antisemitischer, willfähriger Partner Hitlers charakterisiert wird.<sup>18</sup> Aktuellere Studien liefern indes ein ausdifferenzierteres Papstbild. Während Thomas Brechenmacher Pius XII. und die Juden im Kontext des Verhältnisses von Vatikan und Juden in einem weit gefassten, kirchenhistorischen Abriss beleuchtet<sup>19</sup>, bemühen sich etwa Klaus Kühlwein oder Michael Hesemann in ihren Untersuchungen, das Verhalten des Pacelli-Papstes während der Judenverfolgung zu erklären und dabei die Gegnerschaft des Papstes zum deutschen Diktator herauszuarbeiten.<sup>20</sup> Gerade in Bezug auf den Pacelli-Papst und Deutschland ist in diesem Zusammenhang Michael Feldkamps detaillierte Studie zu nennen.<sup>21</sup> Gabriele Rigano hingegen will ein ausgewogenes, jenseits von Anklage und Inschutznahme angesiedeltes Bild von Pius XII. zeichnen, wenn er sich in seinem Beitrag mit Pius' Rolle während der römischen Judendeportationen im Herbst 1943 befasst.<sup>22</sup>

Während sich die geschichtswissenschaftliche Forschung gerade auf Pius und sein Verhältnis zu den Juden konzentrierte, so fokussierte sie sich lange Zeit im Hinblick auf Pius' Nachfolger Johannes XXIII. auf dessen Wirken im Lichte des von ihm einberufenen Zweiten Vatikanischen Konzils.<sup>23</sup> Biographien über Angelo Giuseppe Roncalli, wie Johannes XXIII. mit bürgerlichem Namen hieß, sind indessen rar vorzufinden und überwiegend von Journalisten verfasst. Diesbezüglich seien beispielsweise etwa die Biographien von Christian Feldmann, Renzo

---

a. M. 2007; Vgl. auch HESEMANN, Michael, *Der Papst und der Holocaust, Pius XII. und die geheimen Akten im Vatikan*, Stuttgart 2018.

<sup>18</sup> Vgl. CORNWELL, John, *Pius XII. – Der Papst, der geschwiegen hat*, München 1999; Zu erwähnen ist hier auch die deutlich drastischere, pointiertere Titelwahl der englischen Originalausgabe: CORNWELL, John, *Hitler's Pope: The Secret History of Pius XII.*, New York 1999.

<sup>19</sup> Vgl. BRECHENMACHER, Thomas, *Der Vatikan und die Juden, Geschichte einer unheiligen Allianz*, München 2005.

<sup>20</sup> Vgl. KÜHLWEIN, Klaus, *Warum der Papst schwieg. Pius XII. und der Holocaust*, Düsseldorf 2008; Vgl. HESEMANN, Michael, *Der Papst, der Hitler trotzte. Die Wahrheit über Pius XII.*, Augsburg 2008.

<sup>21</sup> Vgl. FELDKAMP, Pius XII. und Deutschland (Anm. 16).

<sup>22</sup> Vgl. RIGANO, Gabriele, *Jenseits von „schwarzer und weißer Legende“. Eine Diskussion über Pius XII. und die Deportation der römischen Juden*. In: *Deutsches Historisches Institut (DHI) (Hg.), Schriftenreihe Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, Bd. 94, Rom 2014.

<sup>23</sup> So geschehen etwa bezüglich der Darstellung des Roncalli-Papstes in Hubert Jedins Handbuch der Kirchengeschichte, welches lange Zeit als Standardwerk zur Kirchengeschichte galt (JEDIN, Hubert (Hg.), *Handbuch der Kirchengeschichte*, Freiburg i. Br. 1979).



Allegri oder Marco Roncalli, dem Großneffen des Konzilspapstes, genannt.<sup>24</sup> Eine aktuelle historiographisch fundierte Kurzbiographie findet sich hingegen etwa bei René Schlott.<sup>25</sup>

Der Nachfolger des Roncalli-Papstes, Paul VI., mit bürgerlichem Namen Giovanni Battista Montini, ist historiographisch recht gut erfasst. Einen guten Forschungsüberblick liefert diesbezüglich etwa der Kirchenhistoriker Jörg Ernesti.<sup>26</sup> Selbiger Autor zeichnet auch für zwei Publikationen zu Paul VI. verantwortlich, darunter eine 2015 erschienene Biographie.<sup>27</sup> Ulrich Nersinger liefert eine weitere Biographie, in der er die ambivalente Beurteilung der Kirchenführung des Montini-Papstes betont.<sup>28</sup> Weitere detailliertere Einblicke liefert etwa die von Thomas Brechenmacher und Hardy Ostry herausgegebene Publikation über Pauls Konzilswirken sowie seine Pilgerreise ins Heilige Land Anfang 1964, mit der er als erster Papst seit 150 Jahren Rom verließ.<sup>29</sup>

Allgemein lässt sich sagen, dass im Falle aller drei Päpste darüber hinaus eine Fülle an zumeist theologischen Auslegungen ihrer Reden, Enzykliken bis hin zu Gebets- und Meditationstexten<sup>30</sup> zu verzeichnen ist. Dem gegenüber erscheint die wissenschaftliche Auseinandersetzung zwischen Kirche oder allgemein Religion

---

<sup>24</sup> Vgl. FELDMANN, Christian, Johannes XXIII.: Der gütige Prophet, Freiburg i. Br. 2006; Vgl. ALLEGRI, Renzo/ LIESENFELD, Stefan (Übers.), Johannes XXIII.: Ein Lebensbild, München 2008; Vgl. RONCALLI, Marco, Heiterkeit, die von Gott kommt: Johannes XXIII. – der heilige Papst, Würzburg 2014.

<sup>25</sup> Vgl. SCHLOTT, René, Johannes XXIII. Der Friedens- und Konzilspapst, Berlin 2012 (e-book-Reihe Geschichte kompakt).

<sup>26</sup> Vgl. ERNESTI, Jörg, Der Pontifikat Pauls VI. (1963–1978), Desiderate der Forschung. In: Rivista Teologica di Lugano, XIX (3/2014), S. 463–472.

<sup>27</sup> Vgl. ERNESTI, Jörg, Paul VI., Die Biographie, Freiburg i.Br. 2015; Vgl. auch DERS., Paul VI.: Der vergessene Papst, Freiburg i.Br. 2012.

<sup>28</sup> Vgl. NERSINGER, Ulrich, Paul VI., Ein Papst im Zeichen des Widerspruchs, Bonn 2014.

<sup>29</sup> Vgl. BRECHENMACHER, Thomas/ OSTRY, Hardy, Paul VI. – Rom und Jerusalem, Konzil, Pilgerfahrt, Dialog der Religionen, Trier 2000; Vgl. auch BRECHENMACHER, Thomas, Damals wie heute eine Sensation: Papst Paul VI. im Heiligen Land. In: KLIMCZAK, Peter/ PETERSEN, Christer (Hg.), Popestar, Der Papst und die Medien, Berlin 2017, S. 33–45.

<sup>30</sup> Exemplarisch auf der Webseite des Heiligen Stuhls eine Auswahl zu Pius XII.: <http://w2.vatican.va/content/pius-xii/de.html>; zu Johannes XXIII.: <http://w2.vatican.va/content/john-xxiii/de.html>; zu Paul VI.: <http://w2.vatican.va/content/paul-vi/de.html>; Zugriff: 28.05.2018.

und Medien stark vernachlässigt.<sup>31</sup> Erste zeithistorische Ansätze in einem von Frank Bösch und Lucian Hölscher herausgegebenen Sammelband in Bezug auf die Medialisierung<sup>32</sup> von Kirche gehen auf Untersuchungen des Kommunikationswissenschaftlers Winfried Schulz zurück.<sup>33</sup> Die Kommunikationswissenschaft ist es auch, die diesbezüglich konkrete Fallstudien liefert, beispielsweise im Kontext des Weltjugendtags 2005.<sup>34</sup> Interessant erscheint im Hinblick auf die hier zu untersuchende Imagekonstruktion und damit auf die printmediale Fremdwahrnehmung der Päpste eine Untersuchung von Nicolai Hannig.<sup>35</sup> Er beschäftigt sich dezidiert mit der öffentlichen Wahrnehmung von Kirche und konstatiert dabei eine Entwicklung der bundesdeutschen Presse-Berichterstattung in Bezug auf das Thema Kirche weg von einer Art Hofberichterstattung hin zu einer deutlich kritischeren Auseinandersetzung.<sup>36</sup> Erste Ansätze der medialen Fremdwahrnehmung im konkreten Bezug auf Päpste hat René Schlott in seiner Dissertation vorgelegt, indem er dem medialisierten Phänomen des Papsttodes aus historischer Perspektive auf den Grund geht.<sup>37</sup> Auch die Publizistik liefert erste Forschungsbeiträge, etwa Christian Klenks Beitrag zur Berichterstattung über Benedikt XVI.

---

<sup>31</sup> Für den deutschsprachigen Raum haben alle Forschungsdisziplinen gemein, dass sie sich systematisch verstärkt erst seit etwas über einem Jahrzehnt mit den Wechselwirkungen zwischen Religion und Medien befassen. Einen kurzen Forschungsüberblick bietet diesbezüglich Judith Stander-Dulisch (Vgl. STANDER-DULISCH, Judith, Glaubenskrisen, Neue Religionen und der Papst, Religion in ‚Stern‘ und ‚Spiegel‘ von 1960 bis 2014, Bielefeld 2019, S. 20–24).

<sup>32</sup> Zum disziplinübergreifenden Begriff der Medialisierung vgl. MEYEN, Michael, Medialisierung. In: Hans-Bredow-Institut (Hg.), Medien & Kommunikationswissenschaft 57 (2009), Heft 1, S. 23–38.

<sup>33</sup> Vgl. BÖSCH, Frank/ HÖLSCHER, Lucian (Hg.), Kirche – Medien – Öffentlichkeit, Transformationen kirchlicher Selbst- und Fremddeutungen seit 1945, Göttingen 2009.

<sup>34</sup> Vgl. HEPP, Andreas/ KRÖNERT, Veronika, Medien – Event – Religion, Die Mediatisierung des Religiösen, Wiesbaden 2009.

<sup>35</sup> Vgl. HANNIG, Nicolai, Die Religion der Öffentlichkeit, Kirche, Religion und Medien in der Bundesrepublik 1945–1980, Göttingen 2010; Vgl. DERS., Von der Inklusion zur Exklusion? Medialisierung und Verortung des Religiösen in der Bundesrepublik Deutschland seit 1945. In: BÖSCH/ HÖLSCHER (Hg.), Kirche – Medien – Öffentlichkeit, S. 33–65 (Anm. 33).

<sup>36</sup> Vgl. ebd. (Anm. 33).

<sup>37</sup> Vgl. SCHLOTT, René, Papsttod und Weltöffentlichkeit seit 1878. Die Medialisierung eines Rituals (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe B, Forschungen 123), Paderborn 2013.

im bundesdeutschen Pressewesen<sup>38</sup> oder sein deskriptiver Aufsatz zur medialen Generierung des Images von Papst Franziskus.<sup>39</sup> Letzterer erschien 2017 in einem überwiegend medienwissenschaftlich geprägten interdisziplinären Sammelband zur medialen Fremdwahrnehmung von Päpsten.<sup>40</sup> Weitere Ansätze liefert zudem Judith Stander-Dulisch in ihrer 2019 erschienenen Studie, welche sich der Wahrnehmung von Religion in *Spiegel* und *Stern* von 1960 bis 2014 aus primär linguistischer Perspektive widmet und dabei auch die Darstellung von Päpsten streift.<sup>41</sup> Medial geprägte Imagestudien zu Päpsten sind ansonsten weiterhin nicht vorhanden. In diesem Forschungsumfeld soll also die vorliegende Studie zur Imagekonstruktion von Päpsten ihren Beitrag leisten.

Was die dieser Studie zugrundeliegende Quellenauswahl anbelangt, so stellt sich zunächst die Frage, warum diese Betrachtung gerade die Presse, nicht aber auch das Medium Film oder den Rundfunk in Form von Radio und Fernsehen berücksichtigt. Ungeachtet der Tatsache, dass eine Beschränkung auf gewisse Medien aufgrund der immensen Fülle an Informationen ohnehin zwingend erforderlich ist, spricht vor allem die konstante Präsenz und Verbreitung in der bundesdeutschen Öffentlichkeit für die Printmedien. Das Fernsehen hingegen begann erst Mitte der 60er Jahre, sich in Westeuropa und damit auch in der Bundesrepublik als Leitmedium durchzusetzen. Entsprechende zeitgenössische TV-Sendungen, aber auch zeitgenössische Kinofilme sind daher besonders für die Pontifikate von Pius XII. und Johannes XXIII. äußerst rar und stehen quantitativ in keinem Verhältnis zu späteren Pontifikaten. In den 50er Jahren prägte zwar noch das Radio den bundesdeutschen Medienkonsum maßgeblich, doch in diesem Punkt spricht weniger die Quantität als vielmehr die heutige praktische Erreichbarkeit gegen das Medium Radio. Denn gerade für die Untersuchung eines großen Zeitraums, der nicht etwa mit dem Tod Pauls VI. 1978 endet, sondern auch die retrospektive Darstellung der drei Päpste bis heute beleuchtet, ist eine vollständige Datenbank mit effektiver Suchfunktion unverzichtbar. Eine derartige Datenbank

---

<sup>38</sup> Vgl. KLENK, Christian, Die katholische Kirche und ihr Nachrichtenwert. Der Papst in der Presse. In: ALTMIPPEN, Klaus-Dieter/GRECK, Regina (Hg.), Facetten des Journalismus. Theoretische Analysen und empirische Studien, Wiesbaden 2012, S. 221–245.

<sup>39</sup> Vgl. DERS., Der Superpapst: Das erste Amtsjahr von Franziskus. In: KLIMCZAK, Peter/PETERSEN, Christer (Hg.), Popestar, Der Papst und die Medien, Berlin 2017, S. 267–278.

<sup>40</sup> Vgl. KLIMCZAK/ PETERSEN (Hg.), Popestar (Anm. 39).

<sup>41</sup> Vgl. STANDER-DULISCH, Glaubenskrisen, S. 20–24 (Anm. 31).

ist für das Radio so nicht gegeben, wohingegen die dieser Arbeit zugrundeliegenden Presseerzeugnisse<sup>42</sup>, nämlich *Zeit*, *FAZ* und *Spiegel*, digital erreichbar und mittels Schlagwortsuche gut recherchierbar sind. Auch die reinen Online-Ableger dieser drei Printmedien werden in die Analyse mit einbezogen. Für alle weiteren bundesdeutschen Presseerzeugnisse sind entsprechende Datenbanken jedoch gar nicht, äußerst rudimentär oder aber erst ab Ende der 1970er oder gar 1990er Jahre vorhanden.<sup>43</sup> Gerade ältere Zeitungsausgaben, etwa im Falle der *Süddeutschen Zeitung*, sind nur via Mikrofilm einsehbar und eine gezielte Suchfunktion ist somit nicht vorhanden.<sup>44</sup> Damit wäre die Untersuchung in Anbetracht des umfangreichen Untersuchungszeitraums effektiv nicht in angemessener Zeit durchführbar, da jede einzelne Zeitungsausgabe Seite für Seite manuell nach Beiträgen zu den Päpsten durchsucht werden müsste. Hinzu kommt aus methodischer Perspektive, dass sich lediglich das Analysekriterium der Quantität als valider Faktor hinsichtlich der Wichtigkeit eines Images festhalten lässt (vgl. 1.4 Begriffsbestimmungen: Image, Narrativ und Paradigma, S. 14): Je häufiger also ein Image auftaucht, umso wichtiger wird es angesehen. Hinzugezogen werden kann hinsichtlich der Wichtigkeit eines Images vereinzelt zudem die Nachrichtentheorie, nach der die Anzahl sogenannter Nachrichtenfaktoren den Grad des Nachrichtenwertes eines Ereignisses bestimmt. Nachrichtenfaktoren sind dabei beispielsweise die räumliche, kulturelle, wirtschaftliche oder politische Nähe, die Reichweite, nämlich wie viele Menschen betroffen sind, Schadens- bzw. Misserfolgs- oder aber Erfolgsmeldungen, das Überraschungspotenzial, die Möglichkeit zur Personalisierung von Ereignissen, vorzugsweise durch Prominente, große Menschenansammlungen, etwa bei Demonstrationen, oder die Präsenzdauer eines Themas innerhalb der Medien. Weitere Nachrichtenfaktoren sind etwa Aggression, also die Androhung oder Anwendung von Gewalt, Visualisierungsmöglichkeiten, insbesondere die bildliche Darstellung menschlicher Gefühle, die Darstellung von bzw. Anspielung auf Sexualität und Erotik, und nicht zuletzt

---

<sup>42</sup> Bewusst wird in der vorliegenden Untersuchung von Printmedien beziehungsweise Print- oder Presseerzeugnissen und nicht von Zeitungen gesprochen. Der *Spiegel* ist keine Zeitung, ist aber insofern relevant, als dass er sich selbst als Nachrichtenmagazin bezeichnet.

<sup>43</sup> Dies gilt für die *Taz* ab 1978, die *Welt* ab Anfang der 1990er Jahre.

<sup>44</sup> Dies wurde dem Autor nach telefonischer Rücksprache mit der *Süddeutschen Zeitung* und der *Welt* bestätigt. Dabei wurde auf wirtschaftliche Nichtrentabilität verwiesen, weshalb selbst die jeweiligen hausinternen digitalen Datenbanken ebenfalls sehr lückenhaft ausfallen würden. Ein Fremdzugriff sei hierbei nicht vorgesehen oder nur mit beträchtlich hohem Benutzungsentgelt möglich.

eine deutsche Beteiligung in Bezug auf die Nachricht.<sup>45</sup> Je mehr dieser Nachrichtenfaktoren ein Text also aufweist, umso wichtiger kann ein daraus extrahiertes Image bzw. Narrativ angesehen werden.

Was die Datengrundlage anbelangt, so täuscht die oft artikulierte Beobachtung, Kirche spiele in der säkularisierten (medialen) Öffentlichkeit von heute immer weniger eine Rolle, denn entsprechende Artikel nehmen quantitativ äußerst stark zu, je mehr man sich der Gegenwart nähert. Dies hat Auswirkungen auf den insgesamt 1885<sup>46</sup> Beiträge umfassenden Datenkorpus ([Zugriff Online-Datenbank](#)). Für Papst Pius XII. liegt ein vollständiges Datenkorpus vor. Konkret wurden in der *FAZ* seit 1949, in der *Zeit* seit 1946 und im *Spiegel* seit 1947 dabei 939 Artikel über den Pacelli-Papst erfasst und katalogisiert. Davon entfallen 336 Artikel bis zu dessen Tod am 09. Oktober 1958 und 603 Artikel, die sich mit ihm retrospektiv befassen. Anspruch auf Vollständigkeit haben die Datenkorpora und die sich daraus ergebenden Images für die Pontifikate von Johannes XXIII. und Paul VI. indes nicht. Auf den Roncalli-Papst entfallen ab 1958 in der *FAZ*, in der *Zeit* und im *Spiegel* insgesamt 442, auf den Montini-Papst ab 1963 504 Artikel.<sup>47</sup> Besagte Datenkorpora dieser beiden Päpste basieren lediglich auf zuvor definierten Ereignissen, nämlich dem jeweiligen Amtsantritt, einem kirchen- oder weltpolitischen Ereignis und dem Papsttod. Das Relevanzkriterium solcher Paradigmen ist in diesem Fall auch die Quantität, bezieht sich aber eben anders als bei Pius XII. nicht auf die Gesamtbetrachtung des Pontifikats, sondern auf besagte zuvor definierte Ereignisse. Da diese Ereignisse auch im vollständigen Datenkorpus zu Pius XII. berücksichtigt werden, ist damit dennoch ein abschließender Imagevergleich aller drei Päpste möglich.<sup>48</sup>

---

<sup>45</sup> Vgl. MAIER, Michaela u. A., Nachrichtenwerttheorie. In: RÖSSLER, Patrick/ BROSIUS, Hans-Bernd (Hg.), *Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft*, Bd. 2, Baden-Baden 2018, S. 150–152.

<sup>46</sup> Sofern sie substanzielle Imagemerkmale zu mehr als einem der hier behandelten Päpste aufweisen, werden Beiträge entsprechend doppelt oder dreifach gezählt.

<sup>47</sup> Die Zuhilfenahme von Programmen zur Datenkorpusanalyse wie etwa AntConc hat sich diesbezüglich als nicht praktikabel erwiesen. Mit dem Programm werden Texte nach bestimmten Worten und Übereinstimmungen gescannt. Allerdings sind dazu frei zugängliche Datenbanken notwendig.

<sup>48</sup> Die einzige Ausnahme bildet hier der 1939 erfolgte Amtsantritt des Pacelli-Papstes, der damit nicht in den Untersuchungszeitraum der bundesdeutschen Berichterstattung fällt. Stattdessen werden hier die ersten papstbezogenen Beiträge in *FAZ*, *Zeit* und *Spiegel* nach dem Zweiten Weltkrieg herangezogen.

Trotz dieser pragmatisch und methodisch bedingten Quelleneingrenzung wäre gerade die Hinzuziehung von Film und Rundfunk für weitere Studien wünschenswert und sogar notwendig, um das jeweils erarbeitete Image gewinnbringend zu ergänzen.

---

## 1.4 Begriffsbestimmungen: Image, Narrativ und Paradigma

Bevor die Methodik der vorliegenden Arbeit näher erläutert werden kann, müssen die ihr zugrundeliegenden zentralen Begrifflichkeiten, wie Image, Narrativ oder Paradigma sowie deren praktische Verwendung genauer definiert werden.

Zu verzeichnen sind Studien zur Imagekonstruktion gewöhnlich im Kontext von Branchen oder Firmen, zumeist aus wirtschaftswissenschaftlicher, sozialpsychologischer oder kommunikationswissenschaftlicher Perspektive – nicht selten mit konkreten Handlungsvorschlägen für Public-Relations-Abteilungen oder allgemein Werbemaßnahmen.<sup>49</sup> Gemeinsam haben all diese Ansätze ihre Fokussierung auf Unternehmen oder allgemein ganze Körperschaften. Für die vorliegende Arbeit ist allerdings ein Imagebegriff mit Fokus auf Einzelpersonen vonnöten. Dabei bietet sich die interdisziplinäre Starforschung geradezu an, denn schließlich können die hier behandelten Päpste ohne weiteres als Medienstars betrachtet werden.<sup>50</sup> Ausgehend von Ansätzen des britischen Filmwissenschaftlers Richard Dyer Ende der 1970er Jahre konkretisiert der Kulturwissenschaftler Stephen Lowry den Image-Begriff in Anlehnung an Filmstars heute als „Komplex von Zeichen sowie mit den Zeichenträgern verbundenen denotativen und konnotativen Bedeutungen. Bestandteile des Images sind alle öffentlich zugänglichen Zeichen und Aussagen über den Star als Person und als Filmfigur“.<sup>51</sup> Deutlich wird bei dieser Definition, dass sich das dieser Arbeit zugrundeliegende Verständnis von „Image“ nie auf die ‚reale‘ Person an sich bezieht, sondern stets auf die Summe aller medialen Texte und der daraus extrahierbaren Zeichen und Bedeutungen. Eine Sonderform des Images ist in gewisser Weise das Narrativ. Es

---

<sup>49</sup> Vgl. exemplarisch ESSIG, Carola/ SOULAS DE RUSSEL, Dominique/ BAUER, Denis (Hg.), *Das Image von Produkten, Marken und Unternehmen*, Sternenfels 2010; Vgl. AHRENS, Jörn/ HIEBER, Lutz/ KAUTT, York (Hg.), *Kampf um Images: Visuelle Kommunikation in gesellschaftlichen Konfliktlagen*, Wiesbaden 2015; Vgl. AMBRECHT, Wolfgang/ AVENARIUS, Horst/ ZABEL, Ulf (Hg.), *Image und PR, Kann Image Gegenstand einer Public Relations-Wissenschaft sein?* Opladen 1993.

<sup>50</sup> Vgl. SCHLOTT, *Der Papst als Medienstar*, S. 16–21 (Anm. 6).

<sup>51</sup> LOWRY, Stephen/KORTE, Helmut, *Der Filmstar*, Stuttgart/Weimar 2000, S. 10.

unterscheidet sich von einem Image insoweit, als dass es meist aus einer kleinen Geschichte oder Anekdote generiert wird und seine Zuschreibungen nicht immer explizit im Text genannt werden, sondern nur indirekt über den intra- und intertextuellen Kontext sowie System- und Weltwissen erfahrbar sind. In diesem Fall spricht man dann von einer Leerstelle oder Nullposition.<sup>52</sup> Das jeweilige Image ist zudem selten homogen und oft von Spannungen und Widersprüchen geprägt. Wichtig dabei sind beispielsweise Elemente wie Herkunft, Lebensgeschichte, moralische und politische Einstellungen, Verhaltensweisen oder Familienleben und Lebensstil. Konstruiert wird solch ein Image nach Lowry im Grund auf drei Ebenen: Erstens durch den jeweiligen Text, also im Pressewesen durch Bild und Text. Zweitens durch den Kontext (andere Texte, Produktionsumstände, Diskurse, historische Begleitumstände) und drittens durch die Rezeption bzw. die Wirkung des Textes. Aus einer Vielzahl von Images und Narrativen lassen sich dann quantitativ dominierende, oft wiederholt auftauchende Images zu übergeordneten Gesamtimages zusammenfassen.<sup>53</sup> Diese Gesamtimages sollen im Folgenden als Paradigmen bezeichnet werden.

---

## 1.5 Methodische Erwägungen

Seit jeher teilen sich Menschen ihrer Umwelt in Form des Erzählens von Geschichten mit und kommunizieren somit in Narrativen, um Bedeutung und Sinn zu vermitteln. Die anvisierte Studie geht daher von der Prämisse aus, dass sich die Semantik von Texten unabhängig ihrer Charakteristika, Funktionsweisen und Intentionen grundsätzlich aus der Rekonstruktion ihres strukturalistisch betrachtet ‚gemeinsamen Nenners‘, nämlich der jeweiligen Narrativbausteine, ergibt.<sup>54</sup> Denn, so verschieden die Merkmale, Funktionen und Intentionen der einbezogenen Medientexte auch sein mögen, die ihnen zugrundeliegende, vom Text direkt erschließbare Ebene des Dargestellten (nicht zu verwechseln mit der ebenfalls zu berücksichtigenden Ebene der Darstellung, die erst mittels individuellem Code- und Weltwissen rekonstruiert werden muss) ist grundsätzlich nicht medien- und gattungsspezifisch.<sup>55</sup> Eine auf dieser Ebene angesiedelte Theorie ist daher also

---

<sup>52</sup> Vgl. KRAH, Hans, Einführung in die Literaturwissenschaft/ Textanalyse, Kiel 2006, S. 92.

<sup>53</sup> Vgl. LOWRY/ KORTE, Der Filmstar, S. 9–12 (Anm. 51).

<sup>54</sup> Vgl. TITZMANN, Michael, Semiotische Aspekte der Literaturwissenschaft: Literatursemiotik. In: POSNER, Roland/ ROBERING, Klaus/ SEBEOK, Thomas (Hg.), Semiotik, Ein Handbuch zu den zeichentheoretischen Grundlagen von Natur und Kultur, Bd. 3, Berlin/ New York 2003, S. 3075–3076.

<sup>55</sup> Vgl. KRAH, Einführung in die Literaturwissenschaft, S. 287–290 (Anm. 52).

medien- und gattungsunabhängig: Sie ist medienunabhängig, denn sie kann ein Analysemodell für „jede zeichenhafte und bedeutungstragende Äußerung, sei sie sprachlich oder nicht sprachlich“<sup>56</sup>, sein. Sie ist aber auch gattungsunabhängig, was für die Analyse von Printartikeln konkret bedeutet, dass zwar auf die jeweilige Textgattung, also beispielsweise Nachrichtenagenturmeldung, Titelgeschichte oder Kommentar, hingewiesen, diese aber für die Imageanalyse keine weitere Rolle spielen wird. Da also die Bedeutung von Texten, wie eingangs erwähnt, maßgeblich durch Narration transportiert wird, erweist sich innerhalb der Mediensemiotik die strukturalistische Erzähltextanalyse als geeigneter theoretischer Unterbau. Konkret bewährt hat sich dabei gerade in Ergänzung zu Lowrys Imagebegriff die speziell für die jeweils dargestellte Welt eines Textes konzipierte Raumtheorie des sowjetischen Formalisten Jurij M. Lotman.<sup>57</sup> Nach Lotman kann die Semantik eines Textes nicht nur chronologisch, sondern auch räumlich erschlossen werden. Für diese räumlich orientierte Semantik ist dabei der Fokus auf die *Histoire*, also den Inhalt und damit die Ebene des Dargestellten, entscheidend. Innerhalb eines Textes können Merkmalsbündel, sogenannte Attribuierungen, verschiedenen semantischen Feldern zugeordnet werden. Diese Felder können topologisch, aber auch ideell begriffen werden, stehen in Opposition zueinander und können durch eine im Text mehr oder weniger explizit genannte Grenze voneinander getrennt sein.<sup>58</sup> In dieses Szenario einer sogenannten sujetlosen Textschicht<sup>59</sup> bettet Lotman nun seinen Ereignisbegriff ein, der sich in Form der Grenzüberschreitungstheorie manifestiert. Ein Ereignis nach Lotman ist demnach dann erst vorhanden, wenn ein Merkmal (Aspekt oder Figur) die Grenze zwischen semantischen Feldern bzw. Räumen verletzt – sei es durch

---

<sup>56</sup> TITZMANN, Michael, Die Strukturelle Textanalyse, Theorie und Praxis der Interpretation, München 1977, S. 10.

<sup>57</sup> Vgl. RENNER, Karl N., Die strukturalistische Erzähltextanalyse. In: BRINKER, Klaus/ANTOS, Gerd/HEINEMANN, Wolfgang (Hg.), Text- und Gesprächslinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung, Berlin 2001, Bd. 1, S. 51–53.

<sup>58</sup> Vgl. LOTMAN, Jurij M., Die Struktur literarischer Texte, München 1972, S. 312–359; Für die Weiterentwicklung des Lotmanschen Raummodells vgl. RENNER, Karl N., Grenze und Ereignis, Weiterführende Überlegungen zum Ereigniskonzept von Jurij M. Lotman. In: FRANK, Gustav/ LUKAS, Wolfgang (Hg.), Norm – Grenze – Abweichung. Kultursemiotische Studien zu Literatur, Medien und Wirtschaft, Festschrift für Michael Titzmann, Passau 2004, S. 357–381.

<sup>59</sup> Vgl. TITZMANN, Michael, > Grenzziehung < vs. > Grenztülgung < , Zu einer fundamentalen Differenz der Literatursysteme > Realismus < und > Frühe Moderne < . In: ORT, Claus-Michael/ KRAH, Hans (Hg.), Weltentwürfe in Literatur und Medien, Phantastische Wirklichkeiten, Realistische Imaginationen, Kiel 2002, S. 181; Vgl. auch DERS., Semiotische Aspekte der Literaturwissenschaft, S. 3077–3079 (Anm. 54).



Raumüberschreitung, Angleichung zweier zuvor getrennter Räume, die Änderung von Merkmalen innerhalb eines Raums oder des Raums an sich durch ein Metaereignis bei gleichzeitiger Merkmalskonstanz. In diesem Fall ist von einer sujethaften Textschicht die Rede.<sup>60</sup> Zu dieser sujethaften Textschicht gehören bewegliche, aktiv handelnde Figuren, die damit zu einer Grenzüberschreitung fähig sind – ganz im Gegenteil zu unbeweglichen Figuren, die zur sujetlosen Textschicht gehören und lediglich zur Bestätigung der jeweiligen Raumkonstellation dienen.<sup>61</sup>

Dieses Lotman'sche Raummodell ist innerhalb der Mediensemiotik speziell für literarische Texte weiterentwickelt worden. In diesem Zusammenhang sind besonders Karl N. Renners Ergänzungen zur Grenzüberschreitungstheorie zu nennen.<sup>62</sup> Relevant für die vorliegende Arbeit ist dabei zum einen das sogenannte Konsistenzprinzip.<sup>63</sup> Dieses besagt, dass bei einer Grenzüberschreitung und der damit einhergehenden Ordnungsverletzung die ursprüngliche Ordnung wiederhergestellt werden muss.<sup>64</sup> Zum anderen ist Renners Extrempunktregel<sup>65</sup> anzuführen, nach der es in einem Raum einen Extrempunkt geben kann, in dem sich die raumspezifischen Merkmale bündeln und verdichten.<sup>66</sup> Da dieser Extrempunkt die ranghöchsten Elemente beinhaltet, wird damit im gesamten Raum eine Merkmalshierarchie etabliert. Figurenbewegungen in solchen Räumen verlaufen nicht planlos, sondern sind auf den Extrempunkt ausgerichtet.<sup>67</sup> Neben diesen Erweiterungen hat Renner Lotmans Raummodell auch für Presseartikel und damit

---

<sup>60</sup> Vgl. ebd. (Anm. 59).

<sup>61</sup> Vgl. LOTMAN, Die Struktur literarischer Texte, S. 357–381, hier: S. 371 (Anm. 58).

<sup>62</sup> Einen prägnanten Überblick zur Lotman'schen Grenzüberschreitungstheorie und den Modifikationen durch Renner mitsamt eindrucklichem Beispiel liefert etwa Peter Klimczak (Vgl. KLIMCZAK, Peter, Ereignis und Perspektive. Die Lotman-Rennersche Grenzüberschreitungstheorie bei multiperspektivischen Medientexten. In: FRISCH, Simon/ RAUPACH, Tim (Hg.), Revisionen – Relektüren – Perspektiven (Film- und Fernsehwissenschaftliches Kolloquium 23), Marburg 2012, S. 157–173).

<sup>63</sup> Vgl. RENNER, Grenze und Ereignis (Anm. 58), S. 371.

<sup>64</sup> Allerdings sei in diesem Zusammenhang erwähnt, dass sich genügend Gegenbeispiele auffinden lassen, bei der die ursprüngliche Ordnung zum Schluss eben nicht wieder hergestellt wird.

<sup>65</sup> Vgl. RENNER, Grenze und Ereignis, S. 357–381, hier: 375 (Anm. 58).

<sup>66</sup> Ein Extrempunkt kann ideell oder materiell begriffen werden. Es handelt sich dabei um einen Gegenstand, eine Figur oder ein Ereignis, zum Beispiel den Höhepunkt, Wendepunkt oder Schlusspunkt einer Geschichte.

<sup>67</sup> Vgl. RENNER, Grenze und Ereignis, S. 357–381, hier: 375–376 (Anm. 58).

nicht-fiktionale Texte adaptiert – zumal es sich bei letzteren eben auch um narrative Texte handelt, welche einer entsprechenden Analysetheorie bedürfen.<sup>68</sup> Renners dabei aufgestellte These, wonach der jeweilige Vorfall umso wichtiger einzustufen ist, je mehr Material dafür zur Verfügung steht, soll ebenfalls in die erarbeitete Methodik einfließen. Damit ergeben sich bezüglich der Wichtigkeit eines Images insgesamt drei in der vorliegenden Studie berücksichtigte Faktoren. Erstens ihre schiere Anzahl, also die Quantität, zweitens ihre Stellung im Sinne der bereits erörterten Nachrichtenwerttheorie und drittens schließlich ihre Ereignishaftigkeit nach Lotman.

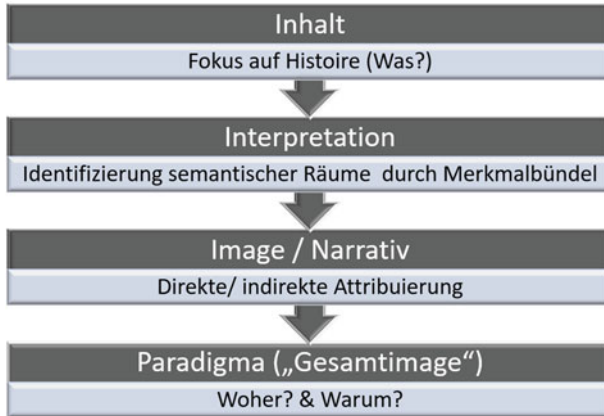
Aus diesen Überlegungen ergibt sich in Anlehnung an Lowry, Lotman und Renner eine viergliedrige Methodik (vgl. Abb. 1.1: Methodisches Vorgehen). Ausgangspunkt dieser Methodik ist – erstens – der Inhalt des jeweiligen Textes, welcher in Form einer Zusammenfassung erfasst wird, sofern er Papstimages enthält.<sup>69</sup> Zweitens werden daraufhin semantische Felder im Sinne des Lotman'schen Raummodells erschlossen, nämlich anhand ihrer Attribuierungen bzw. Merkmale. Drittens geben gerade diese Merkmale dann – oft in Form von direkten Adjektiven oder indirekten Umschreibungen – wiederum Auskunft über das jeweils zugeschriebene Image oder Narrativ. Ziel ist es – viertens –, aus den so rekonstruierten Images und Narrativen übergeordnete Paradigmen („Gesamtimages“) ausfindig zu machen bzw. zu generieren und diese gemäß der Anzahl ihrer enthaltenen Images quantitativ absteigend zu ordnen. Dieses Vorgehen ist überhaupt erst durch die hier zur Anwendung kommende Methodik möglich, ist sie doch mindestens in der Lage, bisherige Forschungsannahmen durch einen empirischen Nachweis zu untermauern ohne durch eine einengende Forschungshypothese von vornherein in eine bestimmte Richtung zu tendieren. Diese interdisziplinäre Methodik soll zum einen gerade gegenüber wissenschaftlichen Nachbardisziplinen – allen voran den Medien- und Kommunikationswissenschaften – für erhöhte Akzeptanz und Anschlussfähigkeit sowie Transparenz bei der hermeneutischen Herleitung von Analyseergebnissen sorgen. Zum anderen bietet sie an der Schnittstelle zwischen Geschichte und Medienwissenschaften besonders aufgrund ihrer Gattungs- und Medienunabhängigkeit für die Historiographie

---

<sup>68</sup> Vgl. DERS., Die öffentliche Konstruktion einer nicht fiktionalen Geschichte, Eine Fallstudie am Beispiel der Plagiatsaffäre Gutenberg. In: RENNEN, Karl N./ VON HOFF, Dagmar/ KRINGS, Matthias (Hg.), Medien-Erzählen-Gesellschaft, Transmediales Erzählen im Zeitalter der Medienkonvergenz, Berlin 2013, S. 273.

<sup>69</sup> Berücksichtigt werden sollte dabei die Tatsache, dass nicht nur der semantische Interpretationsvorgang samt Imageextraktion subjektiver Natur ist, sondern auch schon die darauf basierende, vom Verfasser vorgenommene inhaltliche Zusammenfassung des Ausgangstextes.

ein mögliches zukünftiges Analyseinstrumentarium für eine interdisziplinäre Imageforschung in anderen Medien wie Film und Rundfunk.



**Abb. 1.1** Methodisches Vorgehen

Die vorgestellten Paradigmen beinhalten stets den gleichen Aufbau: Zuerst werden ein bis zwei repräsentative Beispieltexte jeweils aus *FAZ*, *Zeit* und *Spiegel*, die zu einem entsprechenden Paradigma zugeordnet worden sind, in Form von Zusammenfassungen wiedergegeben. Nach jeder Zusammenfassung schließt sich eine semantische Analyse zwecks Imageextraktion an. Zum Schluss erfolgt eine kurze vergleichende Besprechung zu den untersuchten Texten. Jedes Paradigma beinhaltet also am Schluss eine derartige kurze Besprechung. Zu den zeitgenössischen und retrospektiven Paradigmen erfolgt dann jeweils eine zusammenfassende Gesamtbesprechung bzw. ein Zwischenfazit. Bei den drei untersuchten Päpsten bedeutet dies also insgesamt sechs Zwischenfazite. Damit ist dem Leser die Möglichkeit gegeben, den Inhalt der vorliegenden Arbeit auch lediglich durch die kurzen Besprechungen am Ende jedes Paradigmas und die besagten sechs Zwischenfazite zu erfassen.

Das methodische Vorgehen zeigt sich wohl am besten anhand eines zu analysierenden, recht einfach gehaltenen Beispieltextes. Textzusammenfassung, semantische Analyse und extrahiertes Image sind zwecks besserer Veranschaulichung durch Teilüberschriften voneinander abgesetzt. Mithilfe eckiger Klammern werden sowohl die semantischen Felder ‚Castel Gandolfo‘ und ‚Vatikan‘, als auch deren jeweilige Merkmale bzw. Attribuierungen kenntlich gemacht. Semantische

Leerstellen, also das ‚Nicht-Gesagte‘ aber wohl Gemeinte, finden in Kombination mit intertextuellem und historischem Kontextwissen hingegen in der semantischen Analyse ihren Niederschlag.

Textzusammenfassung:

In seinem Beitrag „Päpstlicher Urlaub“<sup>70</sup> liefert der *Spiegel* am 21.11.1947 ein Porträt über den Tagesablauf des Pacelli-Papstes auf seinem Sommersitz Castel Gandolfo [semantischer Raum 1 = sR1]. Pius habe sich das erste Mal überhaupt [Merkmal 1 von semantischem Raum 2 = M1 von sR2] seit seinem Amtsantritt 1939 frei [M1 von sR1] genommen und führe selbst im Urlaub [M2 von sR1] ein streng asketisches Leben [M2 von sR2]. Als er in seinem Sommersitz Castel Gandolfo angekommen sei, habe er zuerst sämtlichen Prunk [M3 von sR1] entfernen lassen [M3 von sR2] und für gewöhnlich anwesende hohe Würdenträger sowie seine Leibgarde [M4 von sR1] nach Hause geschickt [M4 von sR2]. Nur eine Handvoll Bedienstete [M5 von sR2] sei entsprechend vor Ort. Der Urlaub unterscheide sich kaum [M6 von sR2] vom Leben im Vatikan [sR 2]. Denn bei Sonnenaufgang stünde Pius auf [M7 von sR2], zelebriere eine Messe [M8 von sR2], nehme eine kleine Milchspeise [M9 von sR2] zu sich, arbeite bis 10 Uhr mit seinen engsten Mitarbeitern [M10 von sR2], gewähre Audienzen und Empfänge bis 13 Uhr [M11 von sR2] und esse schließlich eine kleine Mahlzeit [M12 von sR2] zu Mittag. Erst ab 14 Uhr beginne dann die eigentliche Freizeit [M5 von sR1], die Pius grundsätzlich im Freien bei Spaziergängen genieße [M6 von sR1], aber selbst dabei noch Kirchenakten studiere [M13 von sR2]. Nach der abendlichen Milchspeise ziehe er sich dann in sein Arbeitszimmer oder die Bibliothek zumeist bis Mitternacht [M14 von sR2] zurück. In Anbetracht seines sonst üblichen 14-stündigen Arbeitstages [M15 von sR2] jedoch, so bemerkt der *Spiegel* abschließend, habe Pius dennoch Erholung [M7 von sR1] finden können. Neben den gelinderten Atembeschwerden [M8 von sR1] seien auch „die Falten, die zu Beginn des Sommers das aszetische Gesicht des Papstes durchfurchten“<sup>71</sup> [M16 von sR2], weniger ausgeprägt [M9 von sR1].<sup>72</sup>

Semantische Analyse:

Was nun die semantische Analyse betrifft, so offenbart die vorliegende Textzusammenfassung in Form verschiedener Merkmale und einiger Leerstellen gewisse Vorstellungen von Alltag und Urlaub. Das semantische Feld „Vatikan“ [sR2] entspricht dem päpstlichen Alltag. Hauptmerkmale sind Arbeit, Stress und

<sup>70</sup> Vgl. Art. „Päpstlicher Urlaub“. In: Der Spiegel 47 (1947), 21.11.1947, S. 9–10, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-41123645.html>, Zugriff: 12.09.2020.

<sup>71</sup> Ebd., S. 10 (Anm. 70).

<sup>72</sup> Vgl. ebd (Anm. 70).

Asketentum. Im Falle von Pius zeichnet sich diese Ordnung durch einen 14-Stunden-Arbeitstag im päpstlichen Palast aus, wo der Papst als strenger Asket mit dem Nötigsten an Personal, Verpflegung und Schlaf auskommt. Für den Pacelli-Papst ist dabei an Freizeit nicht zu denken, an Urlaub zumindest bis 1947 ebenso wenig. Stressig ist jedoch nicht nur der päpstliche Alltag, dessen Auswirkungen das „aszetische Gesicht“<sup>73</sup> des Papstes mit großen Falten offenbart. Stressig und gesundheitlich belastend ist auch das päpstliche Umfeld durch hektisches, großstädtisches Treiben, viel Verkehr und schlechte Luft. Gerade das schwüle Klima im Spätsommer ist dabei Anlass für viele Römer in den Urlaub außerhalb Roms zu fahren.<sup>74</sup> Entgegengesetzt zu dieser Ordnung scheint das Feld ‚Castel Gandolfo‘ [sR1] zu sein, dessen Hauptmerkmale als sommerliche Urlaubsresidenz päpstliche Freizeit, Erholung und Entspannung, kurz: Entschleunigung vom stressigen Arbeitsalltag zu sein scheinen. Zwar residiert auch hier ein Papst in einem prunkvollen Palast, kann potenziell auf umfangreiches Personal und erlesene Speisen zurückgreifen, umgibt sich für gewöhnlich mit hohen Würdenträgern und lässt sich von einer Leibgarde schützen; doch handelt es sich um einen (Rückzugs-)Ort abseits der Menschenmassen, ungefähr 25 Kilometer südöstlich von Rom in den Albaner Bergen. Dort herrscht ein angenehmes, im Vergleich zu Rom gerade im Sommer milderes Klima, das zur Entspannung, zur Linderung von etwaigen Beschwerden oder schlichtweg zum Genießen einlädt. Nicht umsonst wird sich hier später – so lässt sich mit historischem Kontextwissen ergänzen – Johannes Paul II. ein Schwimmbad anlegen lassen.<sup>75</sup> In dieses Feld kommt nun der Akteur Pius XII. und verhält sich dabei nur bedingt feldkonform. Dies zeigt sich einerseits daran, dass er nicht etwa jeden Sommer, sondern überhaupt erst das erste Mal seit Pontifikatsbeginn dort verweilt; andererseits aber insbesondere an seinem streng asketischen, arbeitsamen Leben allgemein. Zwar tut ihm die gute Luft beim Spazierengehen im Freien gut, seine Atemprobleme bessern sich und seine Gesichtsfalten scheinen am Ende seines Aufenthaltes weniger ausgeprägt. Ansonsten jedoch weicht er von der bestehenden Ordnung ab und sorgt kurzerhand für eine partielle Feldangleichung des Feldes ‚Castel Gandolfo‘ an das Feld ‚Vatikan‘. Denn sein Tagesablauf im vermeintlichen Urlaub unterscheidet sich kaum von demjenigen im Vatikan. Auch auf seinem Sommersitz ist

---

<sup>73</sup> Ebd. (Anm. 70).

<sup>74</sup> Vgl. exemplarisch BADDE, Paul, Art. „Rom glüht – Wie die Ewige Stadt die Hitze erträgt“. In: Welt Online, <https://www.welt.de/reise/article8541466/Rom-gluht-Wie-die-Ewige-Stadt-die-Hitze-ertraegt.html>; Zugriff: 29.10.2020.

<sup>75</sup> Vgl. beispielsweise MEILER, Oliver, Art. „So schläft der Papst“. In: Sueddeutsche Online, 24.10.2016, <https://www.sueddeutsche.de/panorama/castel-gandolfo-in-rom-so-schlaeft-der-papst-1.3218619>, Zugriff: 29.10.2020.

---

er äußerst bescheiden und genügsam, wenn er sämtlichen Prunk aus seinem Palast entfernt, seinen Hofstaat bis auf eine kleine Rumpftruppe auflöst, früh aufsteht, betet, enorm viel arbeitet und zwischendurch gerade einmal kleine Milchspeisen zu sich nimmt. Selbst wenn er am Nachmittag spazieren geht, studiert er Akten. Für ihn ist Urlaub im Grunde alltägliche Arbeit unter geänderten Vorzeichen.

Extrahiertes Image:

Damit konstituiert sich letztlich das Image eines bescheidenen, genügsamen, unermüdlich-fleißiger Asketen, der seiner päpstlichen Pflichterfüllung selbst im Urlaub noch in vollem Umfang nachkommt.